Großherzoglich
Hessische Zeitung.

No. 30. Darmstadt. Samstag, den 30. Januar **1841.**

Deutsche Bundesstaaten.

Leipzig, 26. Jan. Gestern fand in der deutschen Buchhändlerbörse die jährliche Generalversammlung des Vereins der Buchhändler statt. (L. A. Z.)

Karlsruhe, 28. Jan. Morgen wird das 1. Bat. des Infanterieregiments Nr. 2 die hiesige Garnison mit der von Durlach vertauschen. Sämmtliche Officiere dieses Bataillons sind heute noch von S. K. H. zur großherzoglichen Tafel gezogen worden. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 15. Jan. Zwischen belgischen und französischen Blättern entspinnt sich ein Federkrieg über die Hinneigung Belgiens zu Deutschland, die den Franzosen natürlich nicht gefallen will. Der pariser „Univers“ behandelt dieses Thema mit ganz besonderem Ernst und mit schlecht verheimlichtem Unwillen gegen ein Land, das Frankreich gern zu seinen Vasallen zählen möchte. Die angeblichen Rüstungen Belgiens werden dem Rathe der deutschen Mächte zugeschrieben, mithin als Theile des „großen Militärsystems angesehen, das die Coalition gegen Frankreich organisirt.“ Es wird ganz Absehen davon genommen, daß Frankreichs Rüstungen zu Gegenrüstungen nöthigen, so wie auch ganz übergangen wird, daß die Lüsternheit der französischen Kriegspartei nach der Rheingrenze, die man doch ohne Belgiens Unabhängigkeit zu opfern, nicht erobern und behaupten könnte, die Abneigung der an ihrer Nationalität festhaltenden Belgier gegen Frankreich zur nothwendigen Folge haben mußte. Diese Blöße seines Systems weiß der „Univers“ recht wohl zu verhüllen. Dagegen sucht er den belgischen Katholicismus in sein Interesse zu ziehen, indem er dem gegenwärtigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Lebeau, die Absicht beilegt, im Bunde mit Preußen die katholische Kirche in Fesseln zu legen. Aber selbst unsere katholischen Blätter wollen hieran nicht glauben. Das „Journal de Bruxelles“ behandelt vielmehr die Behauptungen des „Univers“ wie Erdichtungen, die keine ernstliche Widerlegung verdienen, bemerkt dagegen den Franzosen, ihre eigenen Propaganden- und Eroberungssysteme seyen Schuld daran, daß sich die Völker von ihnen abwenden, und gibt, zum Beweise hiervon, unter Anderm auch die Uebersetzung des vor einiger Zeit von der Allg. Zeitung mitgetheilten Briefes des Pfarrers Hochdörfer an Hrn. de Lamennais. Zur Unterstützung seiner Behauptung, daß Belgien eventuell seine Waffen mit den Verbündeten gegen Frankreich kehren würde, führt das französische Blatt des Königs Leopold letzte Reise nach Wiesbaden, seine Conferenzen mit dem Grafen von Münch-Bellinghausen, sein jüngstes Schreiben an diesen nebst der Ordensverleihung, dann die bekannte Hinneigung des Herrn Lebeau zu Deutschland und die Abneigung des jetzigen Kriegsministers, Generals Buzen, gegen die wenigen noch in der belgischen Armee dienenden französischen Officiere an, alles Umstände, die sich die einseitige Auffassungsweise des „Univers“ aufs schärfste deutet. Alle Uebertreibungen abgerechnet, bleibt an seinen Aussagen das Wahre, daß allerdings in Belgien jetzt weniger als jemals irgend eine Sympathie für Frankreich vorwaltet, und die Nothwendigkeit, eventuell an Deutschland einen Hinterhalt zu haben, Allen einleuchtet, die über die Lage des Landes nachdenken. Der Regierung wird es aber wohl nie entgehen, daß sie sich selbst um alle Vortheile einer neutralen Stellung bringen würde, wenn sie sich von vorne herein entschieden nach der einen oder andern Seite hinneigte. Sie hat in dieser Hinsicht eine delicate Aufgabe, die sich übrigens für Belgien jedesmal erneuern wird, wenn irgend ein ernstliches Mißverständniß zwischen den großen Mächten Europa mit einem Continentalkriege bedroht. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Basel. So eben erfährt man, daß der Stand Uri den Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung gestellt hat. — Die Baseler Zeitung schreibt aus dem Aargau: Das Volk in den katholischen Landestheilen hat jetzt wenig Zeit, den Ursachen seines Unglücks nachzudenken, dasselbe seufzt in dumpfem Unmuth unter der ungeheuern Last einer ganz unverhältnißmäßigen Einquartirung; noch befinden sich wenigstens 10,000 Mann unter den Waffen, die in 3 bis 4 Bezirke zusammengedrängt sind; die Berichte, die aus verschiedenen Gegenden eingehen, schildern die Noth des Volks mit den düstersten Farben, an vielen Orten sind die Vorräthe, die der harte Winter schon großentheils verderbt hat, ganz aufgezehrt, und die Unglücklichen sehen mit banger Besorgniß dem Frühjahr entgegen. — Der Aargau, dieser von der Natur so reich begabte, früher in allen Segnungen des Friedens, der Freiheit und Cultur andern als Vorbild voranleuchtende Canton geht einer düstern Zukunft entgegen. Welche menschliche Gewalt wird die gähnende Kluft, die den Bürger vom Bürger trennt, ausfüllen, Eintracht und Vertrauen auch nur einigermaßen wieder herstellen können? Die starke Regierung eines großen Landes mag eine empörte Provinz mit Waffengewalt erdrücken und zum Gehorsam zwingen, eine kleine Republik kann nur in der einträchtigen Gesinnung ihrer Bürger, im gegenseitigen Vertrauen zwischen den Staatsbehörden und dem Volk fortbestehen. — Die unheilvolle Saat eines rücksichtslosen allen bestehenden Verhältnissen Hohn sprechenden Radicalismus ist im Aargau auf eine wahrhaft Schrecken erregende Weise aufgegangen.

Schwyz. In dem kleinen Canton herrscht große Aufregung über die Behandlung des katholischen Aargau's. Es lassen sich sogar Stimmen für den Austritt aus dem eidgenössischen Bunde hören. In Brunnen soll eine Versammlung angesehener Männer stattgefunden haben, wo berathen wurde, auf welche Weise den von Executionstruppen erdrückten und ruinirten Glaubensbrüdern im Aargau geholfen werden könne, und wie die Kloster zu retten seyen. (Allg. Schw.-Ztg.)

Großbritanien und Irland.

London, 23. Jan. Der torystische „Herald“ bringt unter der Ueberschrift „Früchte der Thiers'schen Politik“ folgenden Artikel in der Kraftsprache, welche den englischen Blättern eigen ist und hier als ein charakteristisches Zeichen, wie jene Partei in England über die wichtigste Tagesfrage in Frankreich und ihre Urheber urtheilt, eine Stelle finden möge: „Hr. Humann hat bereits Frankreich die Segnungen notificirt, welche von der Kriegspartei über das Land gebracht wurden. La Gloire soll auf Kosten jeder gesellschaftlichen Verbesserung erkauft werden. Hr. Humann spricht so zu der Deputirtenkammer: „„Nicht ohne tiefes Bedauern, meine Herren, sehen wir uns, um für das Kriegsdepartement vorzusorgen, genöthigt, um die Hälfte den Bedarf der Bewilligungen an die Wasser- und Straßenbau-Verwaltung zu vermindern und uns darein zu ergeben, keine neue Bauunternehmung vor dem Jahr 1848 anzufangen.““ — Sieben Jahre soll also das Verbesserungswerk still stehen müssen. Der Unternehmungsgeist, der für Frankreich so viel verheißen, der in der Sicherheit des Friedens so viel Segnungen über das Land ausgestreut, der den Zustand der arbeitenden Classen, indem er ihnen bisher versagte Bedeutsamkeit gab, gehoben hat —

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT
http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/Za-90-1841-Bd-1/0133
Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt